



Abb. 5. „Orientalisches Tüchelmuster“ (Baumwolle), aus Nicolaus Lazarus' orientalischer Warendruckerei in Wien, 1829, $\frac{1}{8}$ der wirklichen Größe (Österreichisches Museum)

durch kleine Zusätze wohl leicht vermieden werden. Natürlich sind aber auch die alten Bezeichnungen, wie alle im praktischen Leben entstandenen, nicht immer streng logisch geschieden; so heißt es auch bei Keeß und Blumenbach*: „Der Weißbodendruck, wobey zubereitete Farben gleich auf den Stoff aufgedruckt oder gewisse Stellen mit Beizen oder Mordants vorgedruckt und dann ausgefärbt werden, ist die älteste Methode und dürfte am häufigsten ausgeübt werden.“

Es sind hier also eigentlich schon zwei verschiedene Arten zusammengefaßt: der wirkliche Aufdruck, bei dem die beabsichtigte Farbe unmittelbar so auf den Stoff übertragen wird, wie sie später wirken soll, und der Druck mit Beizen, bei dem man zunächst chemische Verbindungen aufträgt, die bestimmt sind, die später über das Ganze aufgetragene Farbe nur an

* A. a. O., I, Seite 357.